Freitag, 15. Juli 2022, Hessische Allgemeine (Kassel-Ost) / Kreis Kassel

Simulationen sollen Feuerwehr helfen

Wellerode wurde für den Hochwasserschutz vermessen

VON MICHAELA PFLUG



Land unter: So sah es im Juni vergangenen Jahres in Wellerode aus. ArchivFoto: Alexandra Seitz

Söhrewald – Wo sollten Sandsäcke hin, wo laufen die Keller am schnellsten voll, welche Gräben sind zu klein – das sind essenzielle Fragen für den Hochwasserschutz. Um sie zu beantworten, braucht es Daten. Deshalb wurde Söhrewald-Wellerode im vergangenen Jahr genau vermessen. Die Daten wiederum dienten als Grundlage für Voraussagen. Prozess und Ergebnisse stellte Thomas Becker in der Gemeindevertretung am Mittwoch vor.

Durch den Klimawandel wird und werde der Trend zum unvorhersagbaren Starkregenereignis verschärft, erklärte Becker. Ein Beispiel: „Wolken nehmen ein vielfaches von Wasser auf und ziehen langsamer." Deshalb habe man sich nicht nur Wetterdaten aus der Vergangenheit angeschaut, sondern auch Prognosen für die Simulationen verwendet.

Beckers Beratungsunternehmen KC Becker hatte die Gemeinde mit Drohnen überflogen. Die Aufnahmen wurden mit bestehenden Datensätzen etwa zu Bebauung, Bodenwerten und Kanälen verknüpft. Herausgekommen ist Kartenmaterial von Wellerode, dass bis auf 2,5 Zentimeter genau abbildet, wo sich Bruchkanten befinden, die den Lauf des Wassers beeinflussen. Auch Topografie, Gewässer und Einlaufbauwerke wurden analysiert. Die entstandene Datenbank diente als Grundlage für Überschwemmungssimulationen. Die Ergebnisse wurden dann auch mit Dokumentationen der Feuerwehr abgeglichen und nachjustiert.

Durchgespielt wurden verschiedene Regenszenarien, vom Landregen bis zum 100-jährigen Ereignis, bei dem man von 56,6 Liter pro Sekunde pro Hektar ausgeht. Dabei wurden Nadelöhre durch Verrohrung entdeckt, etwa an der Söhrekampfbahn oder an der alten Raiffeisenbank nahe der Kita. „Weitere Knackpunkte sind dort, wo Gewässer aufeinandertreffen“, sagte Becker. Also dort, wo der Rotebach in den Fahrenbach und der Stellbach in den Schwarzebach mündet. Neben Schwachstellen wurde auch der Einfluss von Präventionsmöglichkeiten wie Regenrückhaltebecken simuliert.

„Wir müssen schauen, was sinnvoll ist, auf welche Grundstücke die Gemeinde Zugriff hat, wo die wasserrechtlichen Vorgaben passen und Erdbauarbeiten möglich sind“, warnte Becker. Das müsse nun präzisiert werden. Ansätze gibt es schon. So könnte man eine Rückhaltefläche auf einer Wiese zwischen Fahrenbach und Rotebach schaffen und die Söhrekampfbahn als solche mithilfe von Renaturierung optimieren. Die geplante Waldkita sei aber auch jetzt schon sicher, sagt Weise auf HNA-Nachfrage.

Auch die alte Bahntrasse könnte an einigen Stellen wie ein Damm umgebaut werden. Denn Ziel, so Bauamtsleiter Stefan Weise, müsse es immer sein, den Fluss des Wassers zu verlangsamen und das möglichst, bevor es den Ort oder die Nachbargemeinde erreicht. Dabei müsse man laut bestehender Vorgaben auf Naturmaterialien setzten, sagte Weise auf Nachfrage zweier SPD-Gemeindevertreterinnen.

Die Risikogefahrenkarte soll auch der Feuerwehr bei ihren Einsätzen helfen. Mithilfe der Voraussagen des Deuschen Wetterdienstes, den Simulationen und einer Geodaten-App hätten die Einsatzkräfte eine solide Grundlage für Entscheidungen. „Sie wissen dann, wo macht es Sinn als erstes hinzufahren, wo sollten Sandsäcke gestapelt werden“, sagte Becker. Die Gemeindevertreter entscheiden, dass die Feuerwehrleute schnellstmöglich geschult werden. Außerdem beschlossen sie, Förderanträge zu stellen, um auch die Ortsteile Wattenbach und Eiterhagen zu vermessen. Der Haupt- und Finanzausschuss soll über konkrete Bauprojekte beraten.